



## Aus der Sicht des Schulleiters

„Angst essen Seele auf.“ So lautet der Titel eines immer noch sehenswerten Films von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1974. Für mich hat dieser Satz schon sehr lange eine tiefe Bedeutung. Es geht um eine Weichenstellung: Orientiert man sich eher Richtung Angst oder in Richtung Hoffnung und Zuversicht. Die Entscheidung für die Angst nagt an unserem innersten Kern, unserer Seele; lässt sie nicht wachsen und kreative bzw. sinnvolle Lösungen entwickeln. Nicht, dass ich Angst für vernachlässigbar halte. Im Gegenteil: sie ist ein wichtiger Impuls- und Ratgeber. Aber sie muss ins Verhältnis gesetzt werden. Ich kann und muss mich entscheiden, welchem Ratgeber ich folge. Die entscheidende Frage ist: Suche ich auch in bedrängten und angstvollen Situationen aktiv nach sinnvollen Wegen und finde ich dafür Zeichen?

### Corona und vielfältige Gefährdungen

Wir alle leben in einer gefährdeten Umwelt und diese Gefährdung sorgt für Verunsicherung und Angst. In einer Pandemie verdichtet sich die oben genannte Polarität noch einmal in besonderer Weise. Mir war es in dieser Zeit wichtig, immer wieder den Blick für die möglichen Lösungen zu finden. Alle ängstlichen Anfragen von Lehrkräften und Studierenden, so berechtigt sie auch waren, brauchten die Ergänzung für die Verantwortung in Richtung anspruchsvolle Ausbildung und Sicherung der Qualität gerade auch in Krisenzeiten. Unter dem Strich lässt sich für mich festhalten: Wir sind recht gut durch die Pandemie gekommen. Es zeichnen sich allerdings Defizite bei den Studierenden im Bereich der schriftlichen Arbeiten ab, die wir im nächsten Jahr angehen müssen. Es ist auch keine sinnvolle Entscheidung des Kultusministeriums gewesen, die Klausuren so herunterzufahren. Diese Kompetenzen werden in der Ausbildung gebraucht. Aufschieben ist auch hier kein guter Ratgeber. Und die Angst vor Klagen auch nicht.



### Digitale Zündung

Gleichzeitig hat Corona aber zu einer zusätzlichen Zündung im medienpädagogischen Bereich und in der Digitalisierung unserer Schule geführt. Dies wird auf Dauer erhalten bleiben. Manches Format aus der pandemiebedingten Kreativität kann auch für die Zukunft sinnvoll sein. Die angestoßenen Vorhaben im Blick auf die noch bessere Ausstattung im Präsentationsbereich und in der Netzwerkinfrastruktur (Stichwort: stabile Internetqualität) werden im kommenden Jahr ihren Abschluss finden. Die Entscheidung, bereits in diesem Jahr für alle Kursräume Ipad's anzuschaffen, hat hier ihre ersten Spuren gelegt. Im nächsten Jahr wird dann das digitale Klassenbuch einen weiteren Schritt in Richtung vernünftige Digitalisierung markieren.



Was aber auch deutlich wurde: Digitale Bildung kann den unmittelbaren Austausch, die erziehungs- und bildungsrelevante Resonanz nicht ersetzen. Unser humanistischer Anspruch setzt Begegnung unter Menschen voraus. Gerade dann, wenn keiner verloren gehen soll, braucht es den sensiblen Blick für die Schwächeren. Unverständlich war und bleibt für mich in diesem Zusammenhang auch: warum durften Schüler der FOS / BOS in den Unterricht, Studierende der Fachakademien aber nicht? Wird hier eine andere Gewichtung vorgenommen?

Dieser Blick für die Schwächeren gilt nicht nur für die kognitiven Kompetenzbereiche. Insbesondere unsere Ausbildung ist der Persönlichkeitsbildung verpflichtet. Soziale Kompetenzen, Einfühlungsvermögen, verlässliches teamorientiertes Arbeiten sind unerlässliche Säulen der Arbeit von Erzieher/-innen. Noten im Schulsystem bilden diese Kompetenzen nicht unbedingt ab. Für diesen unverzichtbaren Anspruch der Ausbildung ist das unmittelbare Miteinander zwingend notwendig. Da kann die digitale Ausstattung noch so gut sein!

### **Schulkultur – trotz Corona**

Die Seele einer Schule drückt sich auch in der Schulkultur aus. Corona hat auch in diesem Jahr vieles an Projekten verhindert. So war es kaum möglich, Zirkuserfahrungen lebendig werden zu lassen. Das geplante Musicalprojekt „Jesus Christ Superstar“ wäre sicher auch dieses Jahr wieder ein Highlight gewesen und musste trotz bezahlter Auftrittsrechte abgesagt werden. Doch auch hier zeigte sich ein positives Signal. Der Verlag „Musik und Bühne“ in Wiesbaden erstattete die nicht geringen Gebühren in voller Höhe. Solche positiven Signale – für mich sind es Sinnspuren des Alltags – waren in diesem Jahr immer wieder zu finden, so man sie denn suchen und sehen will.

Corona hat uns sehr viele Routinen genommen. Solche Routinen schaffen Sicherheit und bündeln Energien, die dann für den pädagogischen Alltag zur Verfügung stehen. In den vergangenen Monaten musste das Kollegium in doppelter Weise investieren. Zum einen die ausgefallenen Routinen durch kreative Lösungen ersetzen und damit verbunden natürlich viel mehr Energie aufwenden, die an anderer Stelle fehlte und den Kräfte-Akku an den Rand seiner Grenzen führte. An dieser Stelle gilt von daher mein aufrichtiger Dank dem gesamten Kollegium. Jeder ist an seine Grenzen gestoßen und dennoch haben wir uns – wenn ich Fassbinder wieder aufgreifen will - nicht „auffressen“ lassen. Im Gespräch mit den Kollegen/Kolleginnen wurde im Gegenteil deutlich, worüber sie sich trotz all der Belastungen gefreut haben. Und da gab es viele Rückmeldungen, die die oben beschriebene Resonanz zeigen:

Da wurden z.B. im Online-Unterricht von Bewegungserziehung Bügelbretter zu Rampen. In einem Berufspraktikanten-/Berufspraktikantinnenseminar gingen Phil und Sophie auf die Suche nach dem Glück und entwickelten ein Video mit dem Titel „Don't Worry, Be Happy“.

Es ließen sich noch viele andere Beispiele anführen, die belegen: wir haben versucht unsere Schulseele nicht zu verlieren. In diese Richtung zielt auch die Entscheidung, trotz aller Widrigkeiten und berechtigter Erschöpfung dennoch ein kleines Schulfest am Ende des Jahres zu planen. In einer SMV-Sitzung am Ende des Studienjahres zeigte sich die Richtigkeit dieser Entscheidung, weil einstimmig für dieses Fest votiert wurde. Wobei allen klar war: das ist nochmal ein Kraftaufwand.

Corona ist eine enorme Bedrohung, hat uns erheblich herausgefordert und wir sind noch nicht über den Berg. Aber neben Corona gibt es auch andere Themen, die unsere Welt massiv herausfordern.



Stichworte hierzu sind Klimawandel, weltweite Migrationsbewegungen und die Fragen einer weltweiten Gerechtigkeit für alle Menschen. Diese Themen umschreiben die wesentlichen Aufgabengebiete unseres Umweltrates. Trotz aller Widrigkeiten blieb der Umweltrat mit Frau Kähler auch in diesem nicht einfachen Jahr am Ball. Und so ist es uns gelungen als „Fairtrade-Schule“ anerkannt zu werden. Und so kann am Ende die Urkunde überreicht werden. Sie ist uns Auftrag und Verpflichtung für die nächsten Jahre.

Wenn ein Kollegium am Ende eines solchen Studienjahres sich dann noch für eine gemeinsame Fortbildung zu „marte meo“ bei Frau Fischer-Kempkens entscheidet, zeigt sich: „die Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.“ (E. Fried)

Alles in allem möchte ich festhalten: ein starkes Team arbeitet an der FakS. Vielen Dank für diesen Einsatz!

### **Abschaffung des Sozialpädagogischen Seminars –**

#### **Einführung des Sozialpädagogischen Einführungsjahrs (SEJ)**

Zu Beginn des Studienjahres hatte ich die zarte Hoffnung, das SPS auch in Zukunft weiterführen zu können. Noch im Februar 2021 wurde im Kultusministerium die Aussage getroffen: das SPS bleibt erhalten und wird durch eine weitere Zugangsmöglichkeit ergänzt. Im letzten Jahresbericht hatte ich noch beschrieben, wie wir den Ausbau des SPS 2 vorantreiben, um mehr Fachkräfte zu gewinnen. Im Laufe des Jahres musste ich aber die Erfahrung machen, dass das gesprochene Wort dann doch keine Gültigkeit mehr hat. Für mich ist das ein Kulturbruch. Die Entscheidung, das SPS abzuschaffen, ist aus meiner Sicht eine klare Fehlentscheidung, die zulasten der Qualität der Erzieherausbildung geht. Hierzu hat sich auch die AG FakS in Bayern eindeutig und klar positioniert. Die inhaltlichen Argumente wurden aus meiner Sicht nicht ernsthaft berücksichtigt. Und da stellt sich die Frage: Spielte hier die Ablenkung durch Corona den eigenen Zielen in die Hände? Besonders enttäuschend für mich war dabei auch, dass die Fachverbände (auch mein eigener) die Träger vor Ort dazu nicht ausreichend beteiligt hatten. Die von mir befragten örtlichen Träger stellten sich alle gegen die Verkürzung. Mir drängt sich hier der Verdacht einer abgerückten Diskurselite auf, die die Realitäten vor Ort zu wenig im Auge behält. Meine ausführliche Stellungnahme findet sich in diesem Jahresbericht weiter hinten.

Im kommenden Studienjahr werden wir das letzte Mal ein SPS auf den Weg bringen und dieses im Jahr 2023 mit der Kinderpflegeprüfung beenden.

Die Einführung des SEJ wird zu Beginn des Studienjahres 2022-23 erfolgen. Wir sind dabei, ein Konzept zu entwickeln, und werden dazu im nächsten Jahresbericht erste Ergebnisse veröffentlichen. Wie sich das auswirken wird und ob es die erwarteten zusätzlichen Fachkräfte bringen wird, bleibt abzuwarten. Sicher ist, dass diejenigen jungen Menschen, bei denen sich nach dem SEJ abzeichnet, dass sie für die FakS noch nicht geeignet sind, nun für das Berufsfeld eher verloren gehen. Sie erwerben keinen Berufsabschluss zum/zur Kinderpfleger/-in und haben so nicht die Möglichkeit in der Praxis „nachzureifen“. Genau diese Möglichkeit hat sich im Lauf der Jahre aber immer wieder abzeichnet. Was auch auf der Hand liegt: die zukünftigen Erzieher/-innen werden mit deutlich weniger Praxiserfahrung in die Ausbildung und damit auch in die Berufswelt kommen.



## **Veränderung der Zulassungsvoraussetzung**

Der zweite Strang der Entscheidung des Kultusministeriums führt in Zukunft u.a. dazu, dass Abiturienten mit 200 Stunden Tätigkeit in einer sozialpädagogischen Einrichtung direkt in die Ausbildung eintreten können. Wenn man bedenkt, dass die Ausbildung zum/zur Erzieher/-in nach wie vor auf Meisterebene angesiedelt ist, stellt sich mir die Frage, wie diese Absolventen/Absolventinnen auf die praxisbezogene Ausbildung an einer FakS mit nur 200 Stunden Praxiserfahrung reagieren werden.

Aus meiner persönlichen Perspektive sind dies Entscheidungen, die in die falsche Richtung führen. Als Demokrat werde ich das akzeptieren und gemeinsam mit Schulleitung und Kollegium versuchen, das Beste daraus zu machen. Was mich aber mit großer Sorge erfüllt ist: es wird nur noch von Betreuung geredet. Wir haben aber die Trias Bildung, Erziehung und Betreuung in unserem Auftrag. Erzieher/-innen spielen in der Profiligena der Pädagogen/Pädagoginnen und brauchen entsprechend Zeit und Raum für Ihre Reifung als Erzieher/-innenpersönlichkeit. Diese Qualität darf nicht auf dem Altar der Versprechungen nach immer mehr Kinderbetreuung geopfert werden. Eine solche Strategie wird sich rächen. Und irgendwann wird dann wieder die Qualitätsfrage gestellt werden: Sind unsere Erzieher/-innen für die Bildungsherausforderungen der Zukunft gut genug ausgebildet? Diese Diskussion wurde Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre geführt. Sie brachte einen Bildungsplan und ein SPS mit Berufsabschluss. Und so schließt sich der Kreis.

## **Verabschiedungen**

Das Bild vom sich schließenden Kreis aufnehmend, gilt es mit diesem Studienjahr von zwei Menschen Abschied zu nehmen, die die FakS über viele Jahre geprägt haben.

Norbert Hammer und Sigrid Stegmann gehen mit Abschluss dieses Studienjahres in ihren verdienten Ruhestand. An dieser Stelle sage ich beiden von Herzen Danke. Im Jahresbericht finden sich dazu zwei eigene Artikel, die dem verdienstvollen Weg der beiden noch einmal ausführlich nachgehen werden.

## **Neueinstellungen**

Und wie es im Leben so ist, dürfen wir uns auch über neue Mitarbeiter/-innen freuen. In der Nachfolge von Herrn Hammer wird Herr Rögner die Fächer Heilpädagogik und Pädagogik in Zukunft unterrichten. Frau Häcker wird das Sozialpädagogen-Team verstärken und zu guter Letzt: Frau Kreckel wird für Frau Stegmann im Sekretariat in unser Team einsteigen. Auch dazu im Jahresbericht weiter hinten mehr.

## **Ausblick**

„Angst essen Seele auf.“ So war mein erster Impuls zu Beginn dieses Artikels. Einstiegsimpulse spielen in unseren Konferenzen immer wieder eine Rolle. Die Idee dahinter ist: Auch wir Lehrkräfte brauchen geistige Nahrung. Die Impulse werden aus verschiedensten Richtungen zu Beginn der Konferenz von unterschiedlichen Kollegen/Kolleginnen eingebracht. In einer der Hochphasen der Pandemie, in der bei uns das Wort von der „Mürbigkeit“ die Runde machte, wollte ich mit dem folgenden Gedicht unserer Seele neue Nahrung geben:





Hoffnung

Im Staub  
grauer Stunden  
den leuchtenden  
Augenblick finden

Heute

besucht mich  
die Hoffnung  
deren Namen  
ich nicht weiß

Antje Sabine Nägeli

Allen Studierenden, Lehrkräften und Kooperationspartnern wünsche ich nun gute Erholung. Wir haben sie uns redlich verdient. Im vergangenen Studienjahr hat es immer wieder diese grauen Stunden gegeben. Aber eben auch die leuchtenden Augenblicke. Von daher schaue ich mit Zuversicht in die Zukunft und freue mich auf die neuen Namen, die kommen werden. Sie sind es, die uns trotz aller Widrigkeiten durchs Leben tragen.

*Dr. Peter Müller*

*Fachakademiedirektor*



*HK-D: Stimmungen in Zeiten von Corona*